Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 224 Sonnabend, den 25. September 1897.

John Bull in Nöthen.

Das Mißverhältniß zwischen den Machtansprüchen und den Machtmitteln Englands tritt anläßlich der jetzt in Indien nothwendig gewordenen militärischen Kraftentfaltung in einer so handgreiflichen Weise zu Tage, daß der ganze insulare Hochmuth John Bull's dazu gehört, um sich nach wie vor als den prädestinirten Herrn der Welt zu gebärden. Mit Zunahme der überseeischen Besitzungen Englands in den Jahren der kolonialen Auftheilung der bis dahin noch herrenlos gebliebenen beaux restes des Erdballs hat die Organisation der Vertheidigung der englischen Reichsgrenzen auch nicht annähernd gleichen Schritt gehalten. Wenn die englische Flotte unter normalen Verhältnissen zur Erfüllung der ihr obliegenden zahlreichen und wichtigen Aufgaben noch leidlich im Stande sein mag, so liegt doch die absolute Unzulänglichkeit der englischen Streitkräfte zu Lande offenkundig vor aller Augen.

Das stehende Heer, an sich schon klein, ist nur zu einem geringen Theile aus militärisch leistungsfähigen Elementen zusammengesetzt, unter denen zudem noch Insubordination und Desertion alltägliche Vorkommnisse bilden; die Reihen der in Indien stehenden Truppen werden durch ansteckende Krankheiten mehr als dezimirt, sie können nur in beschränktem Maße an der Nordwestgrenze zur Verwendung kommen, weil Indien selbst von europäischen Truppen nicht entblößt werden darf, und von der Heimath ist kein nennenswerther Nachschub möglich, weil es dort an vollwerthigem Menschenmaterial mangelt. Wie sehr Noth an Mann geht, mag man aus der Thatsache entnehmen, daß die für Englands Verbindung mit Indien und überhaupt für seine Weltmachtstellung unschätzbar wichtige Position in Egypten zur Zeit militärisch fast vollständig entblößt ist. Was die Engländer in Egypten an regulären Truppen zu stehen haben, alles in allem ein paar Tausend Mann aller Waffengattungen, ist mit Kitchener Pascha nilaufwärts, dem Sudan entgegen, gezogen: abgesehen von den in Kairo und Alexandrien stationirten ganz winzigen Abtheilungen, eigentlich nur Wachtkommandos, ist Egypten momentan ohne jede militärische Okkupation.

Der Engländerhaß der eingeborenen Bevölkerung saugt aus dem Anblick der militärischen Ohnmacht der okkupirenden Macht täglich neue Kraft und ernste Zwischenfälle erscheinen nicht ausgeschlossen. So wurde am vorigen Freitag eine Abtheilung berittener englischer Infanterie auf offener Straße in Kairo vom arabischen Pöbel insultirt, ohne daß es gelang, der Uebelthäter habhaft zu werden. Wenn einzelne Londoner Preßstimmen für Statuirung eines Exempels plaidiren, so ist das offenbar nur eine Verlegenheitsausrede. Bei der Schwäche der englischen Besatzung verbietet sich jedes derartige Kraftmanöver von selbst; die Erbitterung der muselmännischen Welt gegen alles Englische ist ohnehin nicht mehr allzuweit von dem kritischen Punkte entfernt, wo ein Ausgleich der Spannungsverschiedenheiten nur im Wege der Explosion möglich erscheint. Alles hängt davon ab, ob es den an der Nordwestgrenze Indiens operirenden Generalen gelingt, durch rasche und gründliche Züchtigung der Aufständischen das stark ins Wanken gekommene moralische Prestige der englischen Macht innerhalb der Grenzen des Islam wiederherzustellen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September.

Ueber eine Aeußerung unseres Kaisers in Budapest wird dem „Hannoverschen Courier" gemeldet: Nach einem Rundgange im Parlamentsgebäude gratulirte der deutsche Kaiser dem Architekten Steindl, zog seine ungarische Kappe ab und sagte: „Vor so einem schönen Werke muß man wirklich den Hut abnehmen." Im weiteren Gespräch soll der Kaiser gesagt haben: „Das ist doch ganz etwas anders als unser Berliner Kasten." — Wie erinnerlich, hat das neue Reichstagsgebäude in Berlin, die Schöpfung Wallots, von Anfang an nicht den Beifall des Kaisers gehabt.

Die Kaiserin ist aus Breslau nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt.

Kronprinz Wilhelm und Prinz Eitel Friedrich werden auch nach ihrer zu Ostern nächsten Jahres erfolgenden Konfirmation vorläufig in Plön bleiben. Auch der drittälteste Sohn unseres Kaiserpaares, Prinz Adalbert, der sich der Marine widmen wird, wird zu nächsten Ostern nach Plön gehen, um sich dort und in Kiel für seinen Beruf vorzubereiten.

Prinz Friedrich Leopold wird, mit der „Hohenzollern" von Stockholm kommend, Freitag früh in Swinemünde eintreffen und Vormittags mit der Bahn nach Berlin weiterreisen.

Der König und die Königin von Rumänien sind zu mehrtägigem Aufenthalte in München eingetroffen.

Die Taufe des Kreuzers 1. Klasse „Ersatz Leipzig" welcher diesen Sonnabend in Kiel vom Stapel läuft, wird von der Gräfin Wilhelm Bismarck vollzogen werden. Der Altreichskanzler selbst wird nicht anwesend sein. „Ersatz Leipzig" ist der erste moderne Panzerkreuzer unserer Flotte und gleichzeitig der größte Kreuzerneubau, den je eine deutsche Werft gebaut hat. Ferner wird in diesem Jahr noch ein Neubau unserer Flotte, der sechste in diesem Jahr, zu Wasser gelassen werden können. Im Spätherbst soll nämlich der Kreuzer 2. Klasse „M." auf der Werft des Vulkans in Bredow bei Stettin ablaufen.

Zum Stapellauf des Kreuzers „Ersatz Leipzig" wird weiter gemeldet: Die Gräfin Herbert Bismarck kann den Feierlichkeiten nicht beiwohnen, da ihr Zustand ihr die immerhin mit Aufregungen und Anstrengungen verbundene Reise nicht gestattet. Nach Schluß der Feier beabsichtigt der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Tirpitz sich nach Friedrichsruh zu begeben, um dem Fürsten Bismarck über den Stapellauf Bericht zu erstatten.

Zum Untergang des Torpedoboots „S 26" wird berichtet, das die Bergungsarbeiten z. Z. wegen Seegang nicht möglich sind. Der Hofmarschall der Großherzogin Marie von Mecklenburg hat sich nach Cuxhaven begeben. In Schwerin sind alle Vergnügungen abbestellt. — Das Torpedoboot „S 66" mußte Sturmeshalber in Geestemünde einlaufen. „S 29" hat Heckruder verloren und ist mit „S 25" nach Kiel gegangen.

Um die Bergung der Leiche ihres Bruders, des Herzogs Friedrich Wilhelm abzuwarten, sind auch die Herzöge Adolf Friedrich und Heinrich zu Mecklenburg in Cuxhaven eingetroffen. Ferner traf daselbst Donnerstag Nachmittag 4 Uhr Prinz Heinrich mit dem Aviso „Greif" ein. Herzog Heinrich von Mecklenburg begab sich alsbald an Bord. Die Stelle, an welcher das Torpedoboot S 26 untergegangen ist, ist durch eine Boje bezeichnet.

Der Kaiser, dem vom Untergang des Torpedoboots S 26 sofort telegraphisch Mittheilung gemacht wurde, sprach dem Admiral Knorr sein tiefstes Beileid aus. — Der gerettete Matrose Leckbusch erzählt, daß Herzog Friedrich Wilhelm, der durch eine über Achterdeck kommende Sturzsee in das Zwischendeck geschleudert war, wo er in seinem schweren Oelzeug und Seestiefeln liegen blieb, ihm (Leckbusch) zurief, sich zu retten; er selbst habe keine weitere Hoffnung, als seelig zu sterben. Leckbusch kletterte völlig nackend durch die Luke.

Das preußische Staatsministerium trat am Donnerstag Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn v. Miquel zu einer Sitzung zusammen.

Ueber den Wiederbeginn der parlamentarischen Session im Reiche und in Preußen verlautet von unterrichteter Seite, daß feste Entscheidungen bisher noch nicht getroffen worden sind. Dagegen ist in Aussicht genommen, daß der Reichtag, wie üblich, in der zweiten Hälfte November, wahrscheinlich aber erst gegen Ende des Monats, und der preußische Landtag in der ersten Hälfte des Januar zusammentreten werde. Dem Landtage werden außer dem Etat nenneswerthe Vorlagen nicht zugehen.

Die der bayrischen Regierung nahestehende Münchener „Allg. Ztg." glaubt, daß, wenn die „Militärstrafprozeßreform in der nächsten Reichstagssession nicht verabschiedet werden sollte, dies daran liegen würde, daß sie dem Verlangen nach Rechtseinheit nicht entspreche, nicht daran, daß sie den modernen Rechtsanschauungen nicht genüge. Das Münchener Blatt knüpft daran die Behauptung, daß die Aussichten für die Bewilligung der Marineforderungen durch den Reichstag die denkbar dürftigsten wären, wenn die in Rede stehende Vorlage

---

Der Majoratsherr.

Roman von Nataly v. Eschstruth.

(Nachdruck verboten.)

Kapitel 1.

> Auf dem Wege renn nicht voran
> und ficht nicht mit den Händen, denn
> das ist Thoren Art! Bias.

Ein entsetzliches Pflaster war es! das reine Alpen-Stillleben voll Höhen und Tiefen, voll Stein und Schlamm und hoch aufspritzenden Wasserpfützen, welche zwischen den einzelnen hochragenden Quadern gelagert waren, wie die Bergseen zwischen majestätischen Schneehäuptern. — Und dazu krachte und quitschte der klapprige Hotelomnibus in allen Fugen und schwankte wie betrunken über dieses regenfeuchte Pflaster, just, als sei er schwindlig geworden vor Erstaunen, daß zwei Fremde, zwei hochelegant aussehende fremde Herrschaften in ihm Platz genommen hatten!

Der Hausknecht und der Kutscher schienen sich in gleicher seelischer Verfassung zu befinden.

Gottlieb saß mit vorgestrecktem Kopfe auf dem Kutscherbock und glotzte wie geistesabwesend vor sich hin, er hatte die Mütze mit dem ehemals blank gewesenen Hotelschild „Zur Stadt Hamburg" verkehrt auf und umklammerte das Schirmpacket seiner vornehmen Gäste so krampfhaft, als fürchte er, das Traumhafte könne unter seinen blaurothen Fäusten wirklich als Schaum und Traum zerrinnen!

Zwei seidene Regenschirme — der eine sogar mit elegantestem Elfenbeingriff, auf welchem ein goldener Namenszug unter vielperliger Krone prunkte — und darumher gewickelt und weich wie Sammet, so nagelneu und seidenglänzend, eine Reisedecke — ein wahres Prachtstück! Wie kamen diese Schirme — diese Decke — diese Reisenden hierher nach Angerwies! Diesem kleinen kümmerlichen Städtchen, welches schon seit Jahren mit seinen Feinden in schwerem Kampfe rang, ob es wohl berechtigt sei, sich Marktflecken zu nennen!

Der Besitzer des „Hotels" zur Stadt Hamburg hatte einmal in tiefem Weltschmerz geseufzt: Wenn nicht mal ein Eisenbahnunglück auf unsrer elendlichten Station passirt und mir ein paar Passagiere erster Klasse ins Haus schleudert — mit gebrochenen Beinen, daß sie sechs Wochen lang liegen müssen — wenn der liebe Herrgott das nicht fügt, dann komme ich in diesem Lumpenneste niemals auf einen grünen Zweig! — War der fromme Wunsch jetzt etwa erhört worden?

Die Reisenden erster Klasse kamen, aber sie stiegen mit heilen Knochen aus dem Zug und sprachen freiwllig und ungezwungen das Unfaßliche aus — sie wollten ein paar Tage in Angerwies in der „Stadt Hamburg" zur Sommerfrische weilen!!

Und dabei war es erst März. ein Hundewetter voll Sturm Schnee und Regen — so daß man noch heizen mußte!

Gottlieb saß uud starrte wie eine Pagode grad aus, unfähig die Lösung dieses großen Räthsels zu finden, und der Kutscher an seiner Seite saß ebenso starr und steif, mit einem Gesicht, als erwarte er jeden Augenblick das Ende der Welt.

Sonst pfiff er vergnüglich vor sich hin, nickte und grüßte rechts und links, haute mit der Peitsche nach den kläffenden Hunden und hielt wohl auch mal ein paar Minuten an, um mit Diesem oder Jenem ein kleines Schwätzchen zu halten. Die paar Reisenden, welche er für gewöhnlich fuhr, beanspruchten keine Umstände, und es vergingen oft Wochen, wo er überhaupt keinen Fremden heimbrachte, aber heute — !! —

Ein herzbeklemmendes Gefühl bemächtigte sich seiner. Er wagte kaum an den Zügeln zu rucken, damit die Pferde nicht etwa noch schneller liefen. Er fürchtete sich förmlich, mit diesen hohen Gästen so jählings überraschend bei der „Stadt Hamburg" vorzufahren.

Was würde die Wirthin sagen! Auf solchen Besuch ist sie ja garnicht vorbereitet. Die Fremdenstuben liegen noch im Winterschlaf. Ueber zwei „Gute" und eine „bessere" verfügt das Hotel überhaupt nur. Und in dieser besseren hingen die Würste und Schinken an einem Seil, welches vom Ofen schrägüber zur Thüre gespannt war, und auf dem Fußboden lagerte die dicke Strohschicht mit dem letzten Rest der Winteräpfel und der Backpflaumen auf ihren geflochtenen Dörrschütten.

Nebenan aber, in der „Guten" trocknete die Wäsche, weil es auf dem Boden durchregnete, da blieb nur noch die blaue Eckstube! — Du lieber Himmel gerade die! —

Der letzte Reisende, welcher sie bewohnte, hatte nicht wenig geschimpft, und behauptet, die ganze Nacht habe er mit der Elle in der Hand (an die Bezeichnung „Metermaß" gewöhnte sich in Angerwies erst die jüngste schulpflichtige Jugend!) im Bett gesessen und sich der Mäuse erwehrt, welche wahre Quadrillen auf seinem Plümeau getanzt hätten! Da lobe er sich die märkischen Klein-Bauerquartiere, wo wenigstens neben jedem Bette schon der zweckentsprechende „Mäuseknüttel" angebunden sei! —

Und in diese blauen Eckstube sollten nun die Passagiere erster Klasse mit den seidenen Regenschirmen! Die schauerlich feine Dame mit dem königlichen Pelzmantel, welche bei jedem Schritt in Sammt und Seide rauschte und nach einem Haaröl duftete — wie Salomo in aller seiner Herrlichkeit!! —

Dem Denker trat der Angstschweiß auf die Stirne. Sollte er den Omnibus vielleicht vor dem Hause erst umwerfen, um der Frau Martha Zeit zu lassen, die Wäsche, Würste und Aepfel kopfskegel eine Treppe tiefer zu schleudern? —

Der Wagen hielt's man leider nicht mehr aus, und seine Reparatur würde den Profit verschlingen, welchen die „Stadt

nicht an den Reichstag gelangen sollte. Und endlich meint das Blatt, selbst bezüglich der Neuwahlen zum Reichstage würde man die verblüffendsten Erfahrungen machen, wollte man die Marinefragen in den Wahlkampf werfen, ohne vorher den aufrichtigen und entschlossenen Willen gezeigt zu haben, die Militärstrafprozeßreform in dem Sinne einzuführen, wie sie von sämmtlichen preußischen Kriegsministern seit langen Jahren befürwortet wird.

Ueber die eventuelle Einbringung einer Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen ist der „Nat-Ztg." zu Folge innerhalb der Reichsregierung ein fester Entschluß noch nicht gefaßt; die Andeutung, daß auf die Wiedereinbringung einer solchen Vorlage aus Rücksicht auf die Wünsche der Hauptinteressenten verzichtet sei, ist somit verfrüht.

Minister Thielen hat den Ausstellern der Allgemeinen Nahrungsmittelausstellung in Berlin für ihre Ausstellungsgegenstände freie Rückfracht auf allen preußischen Bahnen bewilligt. Die gleichen Vergünstigungen sind von den zuständigen Behörden für die sächsischen und württembergischen Bahnen zugestanden worden.

Die Einnahme der preußischen Staatsbahnen (Betriebslänge 29 023 Kilometer) betrugen vom 1. April bis 31. August d. J. 491 839 000 Mk. oder 25 139 000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Den Berichten über Eisenbahnunfälle soll laut Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten ein Plan oder eine Handskizze über die Oertlichkeit beigefügt werden, falls nicht etwa der Hergang so einfacher Natur ist, daß er schon durch die Angaben des Berichts klar verständlich wird. Einer Verfügung zu Folge, welche die königliche Eisenbahndirektion Berlin ihren Dienststellen zugehen ließ, sollen die Unfallberichte von den Vorständen der Betriebsinspektionen unmittelbar an den Minister erstattet werden; die geforderten Pläne und Handskizzen sind deshalb auch von den Inspektionsvorständen gleich beizufügen. Kopien der Pläne 2c. sind der Eisenbahndirektion mit der Abschrift des Unfallberichts einzureichen. Daß die Stationsvorsteher und Bahnmeister den an die Betriebsinspektionen zu erstattenden Unfallberichten erläuternde Handzeichnungen beizufügen haben, folgt aus den allgemeinen Dienstvorschriften.

Die Bahnsteigsperre wird mit dem Schluß dieses Jahres auf den meisten, um die Mitte des Jahres 1898 auf sämmtlichen Hauptbahnen Sachsens eingeführt werden.

Die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik ist unter großer Theilnahme von Professoren und Gelehrten aus allen deutschen Gauen in Köln zu ihren diesjährigen Berathungen zusammengetreten. Der Vorsitzende Prof. Schmoller gedachte der 25jährigen Thätigkeit des Vereins in einem Zeitraume, der als einer der wichtigsten unseres Vaterlandes zu betrachten sei. Redner sprach von der Wirkung der Handelsverträge, auch auf die Lage der unteren Klassen, von den Angriffen, welchen der Verein von links und rechts ausgesetzt sei, und kennzeichnete sodann den Standpunkt des Vereins: Arbeiterfreundlich sind wir und wollen wir bleiben; denn eine Hebung der unteren Volksklassen ist eine Lebensfrage unserer Gesellschaftsordnung. Wir sind aber auch nicht unternehmerfeindlich und haben stets das Wirken der Unternehmer anerkannt. Die in den letzten Jahren eingetretene Reaktion in der Sozialreform ist kein Beweis, daß in der Sozialreform eine Stockung eingetreten ist. Denn die Durchführung großer sozialpolitischer Gesetze zieht eine gewisse Reaktion, eine Verdauungspause nach sich. Deutschland hat eine Reihe wichtiger Reformen auf friedlichem Wege durchgeführt. Dazu hat die stärker als in anderen Ländern bestehende monarchische Gewalt und ein revolutionären Lockungen gegenüber integres Beamtenthum beigetragen. Diese Elemente sind zu stärken. Aber das Gegengewicht im Kampfe der sozialen Klassen — zwischen Arbeitern und Arbeitgebern — darf nicht allein in der organisirten Staatsregierung, sondern muß auch in einer starken öffentlichen Meinung bestehen. Wir müssen ausgleichen. Die Kämpfenden müssen lernen, sich gegenseitig zu verstehen. Die Liebe zum Vaterlande, die Hochhaltung unserer nationalen großen Institutionen und das Gefühl der Verpflichtung und Gerechtigkeit der höheren Klassen gegenüber den weniger Begünstigten werden unsere Sache auf der Grundlage der Vernunft und Wissenschaft siegen lassen." — Professor Bücher-Leipzig und Professor Hitze-Münster i. W. sprachen alsdann über die Handwerkerfrage.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 23. September. Der Decan und Pfarrer Trzesiek aus Gollub (Pole) ist dieser Tage von der hiesigen Strafkammer zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurtheilt worden. Um seinem Aerger über eine nicht nach seinem Wunsch abgelaufene Wahl Ausdruck zu geben, soll er an verschiedene katholische Bürger Gollubs anonyme Briefe gerichtet haben, die Beleidigungen und Schmähungen enthielten.

— **Schönsee**, 22. September. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Gemeindevertretung wurde der neugewählte Beigeordnete Kaufmann H. Mendelsohn vereidigt und in sein Amt eingeführt. In die Voreinschätzungs-Kommission wurden die Kaufleute Emil Dahmer und Falk Nathan, Besitzer Johann Jarzemski und Schneidermeister August Paetzold wiedergewählt. In die Schuldeputation wurden praktischer Arzt Niewiada und Apothekenbesitzer Riebensahm gewählt.

— **Graudenz**, 23. September. Vor dem Schwurgericht in Graudenz begann heute (Donnerstag) unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung, welche den Tod des Lehrers Grütter betrifft. Weder durch die Sektion noch durch die Voruntersuchung hat sich ein Beweis dafür erbringen lassen, daß Lehrer Grütter aus dem Waggon bezw. von der Plattform gestoßen oder gedrängt worden ist, deshalb ist im Einverständniß mit der Anklagebehörde durch Beschluß des Königl. Oberlandesgerichts zu Marienwerder nur das Hauptverfahren wegen Landfriedensbruches eröffnet worden. Angeklagt sind die Maurer Josef Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, der Zimmermann Ignatz Mallinski sowie die Maurer Joseph Korczinski und Johann Grajewski, sämmtlich aus Schwetz. Resmer und Grajewski werden außerdem noch der Rädelsführerschaft beschuldigt. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Eckert; als Beisitzer fungiren die Landgerichtsräthe Schrock und von Ingersleben. Die Presse, besonders die polnische, ist stark vertreten. Die polnischen Abgeordneten v. Saß-Jaworski zu Schwetz, v. Czarlinski zu Bromberg, Schröder-Neustadt und Dr. Rzepnikowski-Löbau sind im Zuschauerraum anwesend. In dem Prozesse wurde heute, nachdem gegen 20 Zeugen vernommen waren, die Verhandlung auf morgen vertagt.

— **Marienwerder**, 23. September. Wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder war gegen den flüchtig gewordenen Polizeisergeanten Ernst Krüger aus Garnsee ein Steckbrief erlassen worden. Krüger hatte sich zu seinen hiesigen Verwandten begeben und hier gelang gestern seine Festnahme.

— **Bromberg**, 23. September. Die Glocken der neuen Kirche auf dem Karlsplatz ließen gestern zum ersten Mal ihre eherne Stimme erschallen. Das Probeläuten fiel zufriedenstellend aus. Die Glocken sind in der Hof-Glockengießerei von Ullrich in Apolda gegossen worden. Die neue Kirche wird „Jesuskirche" heißen. Ueber dem Hauptportal ist dieser Tage ein Kunstwerk in Mosaikausführung angebracht worden. Mit dieser Technik beschäftigt sich als einzige Firma in Deutschland die „Deutsche Glasmosaik-Anstalt von Wilhelm Wiegmann", die auch dieses Glasmosaik angefertigt hat. Es stellt im Hauptfeld Christus als den guten Hirten dar; darüber ist die Inschrift angebracht: „Kommet her zu mir (Math. 11. 28)", das Monogramm P. X. u. A. u. O. (Ich bin der Anfang und das Ende, bedeutend) In dieser Technik sind vor kurzem die großen Kirchen in Berlin geschmückt worden, wo die ganzen inneren Kuppeln darin ausgeführt sind. Speziell Baurath F. Schwechten, der Erbauer der dortigen Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, machte zwecks Ausschmückung dieser Kirche mit dem Geschichtsmaler Wilh. Wiegmann, dem Inhaber der genannten Firmo, eine Studienreise nach Unteritalien und Silizien, wo diese alten Mosaiken in erster Linie zur Anwendung gekommen sind. In Bromberg ist die Kirche auf dem Karlsplatz die einzige, die diesen Mosaikschmuck zeigt. Die Wirkung ist eine wunderbare. — Eine Abschiedsfeier zu Ehren des königlichen Reichsbankkassirers Nesselmann, der, wie mitgetheilt, zum Leiter der Reichsbankstelle in Stallupönen ernannt worden ist und am 1. Oktober dorthin verzieht, fand gestern Abend in der Weinhandlung von Herrmann Krause statt. Es hatten sich dazu, außer dem Direktor der hiesigen Reichsbank, die Beamten derselben und auch angesehene hiesige Kaufleute wie Freunde des Scheidenden eingefunden. — Seit vorgestern bot ein junger Mann, der sich Tyrankiewicz nennt, in den Häusern der Stadt ein evangelisches Predigtbuch mit einem hübschen Einband auf Bestellung zum Kauf an, mit dem Bemerken, daß es 3 Mark koste, bei sofortiger Vorausbezahlung aber nur 2,50 Mark. Die Namen der betreffenden Besteller trug er dann in eine Liste ein, die er bei sich führte. Das Ganze hat sich jedoch als Schwindel erwiesen. Bei seiner Festnahme fand man bei dem jungen Mann gegen 14 Mark vor. Er behauptete, daß dies die Beträge seien, welche er von fünf Subskribenten erhalten habe. Der Hochstapler ist verhaftet und heute der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

— **Inowrazlaw**, 22. September. Ein Eisenbahnunfall trug sich heute Nacht auf dem hiesigen Bahnhof zu, indem eine Rangirmaschine auf den von Gnesen kommenden Güterzug fuhr. Das Personal rettete sich durch Abspringen, so daß nur mehrere Wagen und die Maschine beschädigt wurden. — Das 1000 Morgen große Gut Jacewo, das von Herrn Stephan verwaltet wurde, ist für 450 000 Mk. in den Besitz des Herrn Hugo Rath übergegangen.

— **Aus der Provinz Posen**, 23. September. [Provinzial-Lehrerversammlung.] Das Programm der Versammlungstage in Inowrazlaw am 4. und 5. Oktober ist nun endgiltig festgestellt. Am 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, tagt der Gesammtvorstand des Provinzial-Lehrervereins im Danielschen Saal. Nachmittags um zwei Uhr findet dann die Generalversammlung des Provinzial-Pestalozzivereins im Saale des Stadtparks statt, an welche sich die Delegirtenversammlung des Provinzial-Lehrervereins abends 5 Uhr anschließt. Von abends $8^1/_2$ Uhr ab gemüthliches Beisammensein. — Am 5. Oktober findet um 7 Uhr morgens eine Fahrt in das fiskalische Bergwerk statt, woran sich aber nur eine geringe Anzahl von Personen (etwa 30) betheiligen kann. Um 8 Uhr hält sodann Seminarlehrer Will-Posen in einer Nebenversammlung in der Aula der Knabenschule einen Vortrag über die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur, während gleichzeitig unter Führung von Rektor Schwarz-Inowrazlaw ein Besuch der Haushaltungsschule stattfindet. Die Hauptversammlung mit den üblichen Begrüßungen und den angekündigten Vorträgen ist auf $9^1/_2$ Uhr festgesetzt und findet im Saale des Schützenhauses statt. Nach der Versammlung soll das Soolbad, die Kinderheilstätte und die königliche Saline besucht werden. Nachmittags 4 Uhr vereinigen sich sodann die Festtheilnehmer zu einem Festessen im Saale des Stadtparks und abends 8 Uhr beginnt daselbst eine Abendunterhaltung. Früh morgens am 6. Oktober um 9 Uhr ist noch eine Besichtigung der Außenwerke des Steinsalzbergwerks und ein Abschiedsschoppen als Gäste des Herrn Kommerzienraths Goecke in Aussicht genommen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

Thorn, 24. September 1897.

☐ [Personalien.] Die Wahl des Maurermeisters Friedrich Hinz zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Gollub und die Wahl des Lotterieeinnehmers Seelert zum Beigeordneten der Stadt Flatow auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren ist bestätigt worden. — Der Regierungsrath Dr. Kretschmann in Oppeln ist zum Verwaltungsgerichtsdirektor in Marienwerder ernannt worden. — Der Oberlehrer Dr. Lenz von der höheren Mädchenschule zu Graudenz ist zum Direktor der städtischen höheren Mädchenschule zu Perleberg gewählt worden. — Der Major a. D. Dühring aus Charlottenburg und der Premierlieutenant der Landwehr Geppert aus Bromberg sind zu Kontrolbeamten der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Westpreußen ernannt.

— [Personalien bei der Steuer]. Es sind versetzt worden: der Ober-Grenz-Kontroleur Haagen von Neustadt O./S. als Ober-Steuer-Kontroleur nach Lautenburg, der Hauptamts-Assistent Soldan von Frankfurt a./O. als Hauptamts-Kontroleur nach Strasburg W./Pr., der berittene Steuer-Aufseher Freitag von Graudenz als Steuer-Einnehmer 1. Kl. nach Pr. Friedland, der berittene Grenz-Aufseher Bethke aus Pitschen als berittener Steuer-Aufseher nach Graudenz, die Grenz-Aufseher Babst aus Thorn, Zastrotzky aus Skarziennen und Schalapski aus Holl. Grabia als Steuer-Aufseher nach Riesenburg, Rosenberg und Königl. Neukirch, der berittene Grenz-Aufseher Görke aus Friedrichshof als Grenz-Aufseher nach Thorn, der berittene Steuer-Aufseher Bathke von Culmsee nach Schönsee, die Steuer-Aufseher Wolff von Gr. Zünder, Retschlag von Schönsee und Willruth von Königl. Neukirch nach Schönsee, Thorn und Konitz. — Zur Probedienstleistung als Grenz-Aufseher sind berufen worden: die Vizefeldwebel Vogel aus Graudenz und Lemke aus Thorn, sowie der Stellenanwärter Reuter aus Graudenz nach Miesionskowo, Cießin nnd Besnitza.

× [„Der Majoratsherr"] ist der Titel eines längeren überaus fesselnd geschriebenen Romans aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Nataly von Eschstruth, mit dessen Veröffentlichung wir heute im Feuilleton beginnen. Nataly v. Eschstruth ist, wie von dem großen „Deutschen Schriftsteller-Verband" anerkannt ist, zur Zeit die beliebteste Schriftstellerin Deutschlands, und wir glauben deshalb, hoffen zu dürfen unseren werthen Lesern und Leserinnen mit dem Roman „Der Majoratsherr" für das bevorstehende Vierteljahr eine ganz besonders willkommene Gabe zu bieten.

☐ [Radwettfahren.] Für das hier am Sonntag stattfindende Rennen sind, wie man uns mittheilt, so vorzügliche und zahlreiche Nennungen eingelaufen, wie sie bisher bei keiner vorhergehenden Veranstaltung zu verzeichnen waren. Qualitiv ragen diese weit über die bisherige Konkurrenz hervor und kann keine größere Stadt eine bessere Besetzung von Amateur-Fahrern aufweisen, als wie sie hier am Sonntag zusammentreffen werden. Aus dem angeführten Grunde werden unsere, — ebenso die bekannten auswärtigen Fahrer einen schweren Stand haben, um ehrenvoll abzuscheiden. Von den eingegangenen 72 Nennungen könen wir schon verschiedene nahmhaft machen, wie Roberto Piccoli-Mailand (Italien), F. Amende-Berlin, Hans Haenel-Beuthen O./Sch., Max Kehl-Berlin, Adolf Paul-Breslau, Robert Just-Berlin, Alfred Schmidt-Anklam i./P., Friese-Königsberg, ferner die hier gut bekannten Fahrer Reim, Hinz, Maslowski-Bromberg, Becker-Thorn, Müller-Nakel, Neumann-Elbing und verschiedene andere. — Die meisten Fahren bis auf das Ermunterungsfahren müssen in zwei Läufen zum Austrag gebracht werden, weil für manche Nummer 16 Meldungen vorliegen. Verschiedene der Fahrer sind bereits eingetroffen.

+ [Ortskrankenkasse.] Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen, vielleicht schon zu Montag Abend, eine Versammlung von Arbeitgebern einberufen werden, in welcher die zur Zeit in der hiesigen Ortskrankenkasse herrschenden unerquicklichen Zustände zur Sprache gebracht werden sollen. Daß die deutschen Arbeitgeber, welche noch im Vorstande sitzen, dort mit ihren Wünschen und Ansichten nicht durchdringen, ist bekannt; sie sind aber überdies noch einer Behandlung von Seiten des Vorsitzenden bezw. seiner rechten Hand, die man in dem Rendanten der Kasse erblickt, ausgesetzt, die ihnen nicht paßt und die sie sich auch schwerlich gefallen lassen brauchen. So wurde u. A. dem zweiten Vorsitzenden, Herrn Klempnermeister Schultz, von dem Rendanten Herrn Perpließ, die Aushändigung des gedruckten Statuten-Nachtrages verweigert, welcher sonst jedem einzelnen Mitglied der Generalvers. als Vorlage übermittelt worden war. Der Rendant meinte, er müsse vor der Aushändigung der Vorlage an Herrn Schultz erst den Vorsitzenden fragen. Des Weiteren sind die deutschen Arbeitgeber-Vorstandsmitglieder ungehalten über die Art und Weise, wie ihnen, sobald sie in der letzten General-Versammlung diesen oder jenen Mißstand zur Sprache bringen wollten, vom Vorsitzenden einfach das Wort abgeschnitten wurde. Herr Schultz hat in Folge dieser unersprießlichen Verhältnisse sein Amt als Vorstandsmitglied und zweiter Vorsitzender niedergelegt, ein weiteres deutsches Vorstandsmitglied, Herr Schlossermeister Labes gedenkt dasselbe zu thun, wenn die nächste Zeit nicht Aussichten auf Besserung der Verhältnisse bieten sollte. — Wer ist nun aber dieser allgewaltige Vorsitzende, der eine Erörterung der vielen Mißstände in der Generalversammlung durch sein despotisches Regiment zur Unmöglichkeit macht? Es ist ein von der polnischen Arbeitnehmer-Mehrheit gewählter Herr M. Szwankowski, Schriftsetzer und gelegentlicher Redaktionsgehilfe der „Thorner Presse". Zahlreiche Mitglieder der Generalversammlung wie auch des Vorstandes erblicken freilich in ihm nur einen Strohmann, dazu berufen, die Geschäfte eines anderen zu besorgen; den wirklichen Allgewaltigen in der Leitung der Ortskrankenkasse sieht man in dem Rendanten. Jedenfalls hat Herr Szwankowski hinreichend bewiesen, daß er nicht über dasjenige Maß von Objektivität und sachlicher Ruhe verfügt, welches zur Leitung eines so komplizirten Körpers, wie es die Ortskrankenkasse ist, unbedingt gehört. Es dürfte also eine der wichtigsten Aufgaben sein, der Ortskrankenkasse je eher je besser wieder zu einem Vorsitzenden zu verhelfen, der über alle zu diesem schwerwiegenden Amte erforderlichen Eigenschaften in ausreichendem Grade verfügt. — Bei dieser Gelegenheit können wir aber auch nicht umhin, dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, daß die gewählten Arbeitgeber-Vertreter zu lässig in der Ausübung ihrer Rechte und Pflichten sind. Wenn z. B. in einer General-Versammlung von ca. 30 Arbeitgeber-Vertretern nur vier anwesend sind, so ist das entschieden bedauerlich. Gar mancher, der bis vor garnicht langer Zeit noch eifrig bestrebt war, zu einer gedeihlichen Verwaltung und Entwickelung der Krankenkasse nach Kräften beizutragen, hat leider angesichts des Mangels jeder ausreichenden Unterstützung von Seiten seiner Genossen die Flinte auch ins Korn geworfen und läßt die Dinge jetzt gehen, wie sie wollen. Daß das Letztere in hohem Maaße gefährlich sein und die tollsten Ueberraschungen bringen kann, haben wir schon hervorgehoben, und wir hoffen deshalb, daß in Zukunft jeder gewählte Vertreter, sei es Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, pflichtgemäß auf seinem Posten sein wird; in dieser Hinsicht mögen sie sich die polnischen Arbeitnehmer-Vertreter zum Muster nehmen! Hoffentlich wird die in Aussicht stehende Versammlung zur Besprechung der Ortskrankenkasse-Angelegenheit schon manchen nützlichen Wink für die Gestaltung der Dinge in der nächsten Zeit bieten.

Die „Thorner Presse" kann es uns noch immer nicht verzeihen, daß wir es gewagt haben, über die Zustände in der hiesigen Ortskrankenkasse ein offenes Wort zu sprechen; nach ihrer Meinung sind die Aufsichtsbehörden schon ausreichend über Alles unterrichtet und es bedürfte keiner Aufdeckung durch die „Thorner Zeitung." Es macht nun einen gar komischen Eindruck, wenn die „Thorner Presse" heute gegen uns dieserhalb zu Felde zieht und am nächsten Tage selber unter Hinweis auf die Aufsichtsbehörden verschiedene Mißstände in der Ortskrankenkasse bespricht. Aber so ist es: Wie so manches andere, so glaubt die „Thorner Presse" auch das Recht zur Besprechung öffentlicher Angelegenheiten in Erbpacht zu haben und ist untröstlich, wenn ihr einmal ein anderer zuvorkommt. Daß wir mit unseren eigenen Rathschlägen in öffentlichen Angelegenheiten nicht so freigebig sind, wie die „Thorner Presse", geben wir ohne Weiteres und auch gern zu. Die „Presse" kann ja in ihrem beneidenswerthen Bewußtsein ganz besonderer Weisheit nicht leicht einen Tag vergehen lassen, ohne hier- oder dorthin ihren eigenen, meist allerdings recht „unmaßgeblichen" Rath auszutheilen. Wenn sie sich hierauf etwas Besonderes einbildet, gönnen wir ihr dieses Vergnügen gern; an der nöthigen Blamage fehlt es der „Thorner Presse" bei diesem „überheißen Bemühen" ja sicherlich nicht, das hat sie doch erst vor wenigen Tagen bei ihrem famosen Vorschlage gesehen, wie die städtischen Behörden bei der Verzinsung der Artushof-Bauschulden viel Geld sparen könnten!

§ [Zur Ausführung des Handwerkergesetzes. Die letzte Gewerbeordnungsnovelle, welche eine andere Handwerksorganisation vorsieht, hat eine Ausführungsanweisung wegen der in ihr vorkommenden Bezeichnungen „weiterer Communalverband", höhere Verwaltungsbehörde", „untere Verwaltungsbehörde" und „Gemeindebehörde" nöthig gemacht. Die Ausführungsanweisung ist von dem Minister des Innern sowie von dem für Handel und Gewerbe erlassen. Danach sind unter der Bezeichnung „weiterer Communalverband" die Provinzialverbände, die kommunalständischen Verbänder der Regierungsbezirke Cassel und Wiesbaden, die Kreisverbände, der Landescommunal-

---

Hamburg" an ihren ersten und einzigsten Passagieren erster Klasse machen würde —

Zu wem sie nur wollen? — Und warum sie nicht lieber noch eine Stunde weiter noch Schloß Niedeck zum Grafen fahren? Der hat doch die Salons und Säle zur Auswahl! Aber freilich — er, der Graf — Hm — zu dem kommt schon längst kein vernünftiger Christenmensch mehr! Und es wäre doch so gut für die ganze Umgegend, wenn es wieder ein Leben auf dem Schlosse gäbe wie früher! —

Hüh — — — brr! —

Gottlieb und der Kutscher schraken a tempo aus ihren schweren Träumen auf, denn die beiden alten Braunen, welche den Weg vom Bahnhof bis zum „Hotel" schon im Traume machten, standen selbstverständlich vor der Steintreppe der „Stadt Hamburg" still, ohne erst einen diesbezüglichen Befehl abzuwarten.

Was nun! —

In seiner Herzensangst faßte der Schröder die Peitsche und knallte wie besessen drauf los. Erschreckt fuhren die Köpfe der unvermählten Herren, welche bei Frau Martha ihren Mittagstisch erhielten, an die Fenster.

Gäste! Eine Dame und ein Herr!!

Der Apotheker und Steuerrevisor saßen wie versteinert vor Ueberraschung und der Herr Auditeur ließ vor Staunen sogar die Cigarre aus dem Munde fallen, nur der Gerichtsassessor zeigte sich als Mann von Welt, welcher die Contenance nicht so leicht verlor.

Er schnellte in die Höhe und erreichte mit zwei Sätzen die Nebenthüre. „Fräulein Klärchen! rufen Sie Vater und Mutter, es kommen Fremde! — — Weiße Schürze vor!!" schrie er voll Feuereifer der Tochter des Hauses, welche gerade die Kartoffeln abgoß, zu.

(Fortsetzung folgt.)

verbandt und die Oberamtsbezirke in Hohenzollern, die Landbürgermeistereien in der Rheinprovinz und die Aemter in Westfalen zu verstehen; unter „höheren Verwaltungsbehörden" die Bezirksausschüsse; in den Fällen der Genehmigung der Statuten und Nebenstatuten der Innungen, in den in § 97 bezeichneten Fällen der Schließung einer Innung oder in den Fällen der Schließung eines Innungsausschusses und in den Fällen der Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Gemeinden und Innungen in Folge Auflösung oder Schließung; in allen übrigen Fällen die Regierungspräsidenten, sofern nicht für die Handwerkskammern abweichende Bestimmungen getroffen werden. Unter der Bezeichnung „untere Verwaltungsbehörde" sind in Städten über 10000 Einwohner die Gemeindebehörde, im Uebrigen der Landrath, und unter der Bezeichnung „Gemeindebehörde" der Vorstand der Gemeinde, in Gutsbezirken der Gutsvorsteher zu verstehen.

*[Fahrkartenkontrole.] Nach den Bestimmungen über die Fahrkartenkontrole an den Bahnsteigabschlüssen haben Reisende, die auf der Endstation ihrer Fahrt den Bahnsteig nicht verlassen, sondern von dort mit einer schon vorher gelösten Fahrkarte die Rück- oder Weiterreise antreten, diese Fahrkarte einem Bahnsteigbediensteten oder dem Zugführer zur Entwertung vorzulegen. Als kürzlich Klage darüber geführt wurde, daß das Ersuchen eines Reisenden um Entwertung einer Rückfahrkarte, die er zur Fortsetzung seiner mit einer anderen Fahrkarte begonnenen Reise benutzen wollte, sowohl vom Zugführer wie auch vom Schaffner abgelehnt und der Reisende hierwegen an den Kontrollschaffner am Bahnsteigausgang der Station verwiesen wurde, hat die Bahnverwaltung ein derartiges Verlangen als unzulässig erklärt und bestimmt, daß das Zugpersonal einem solchen Verlangen der Reisenden stets nachzukommen habe.

— [Die Maul- und Klauenseuche] kann mit Hilfe von Schutzimpfungen wirksam bekämpft werden. In der „Deutschen Med. Wochenschr." wird ein Bericht über die Ergebnisse der Untersuchungen der Kommission zur Erforschung der Maul- und Klauenseuche von Geh. Medizinalrath Professor Dr. Löffler und Professor Dr. Frosch veröffentlicht. Entgegen den herrschenden Ansichten thierärztlicher Autoritäten ist erwiesen, daß die Krankheit bei der überwiegenden Mehrzahl der durchseuchten Thiere 2 bis 3 Wochen nach der Erkrankung Unempfänglichkeit hervorruft. Es giebt Thiere, welche von Natur unempfänglich (immun) sind, und andernteils solche, welche sich hochempfänglich zeigen. Letztere erwerben durch einmaliges Ueberstehen der Krankheit noch nicht Immunität, wohl aber durch eine zweite Erkrankung. Im Blute der immun gewordenen Thiere sind Stoffe vorhanden, welche, mit frischer Lymphe gemischt, diese bei Einspritzung des Gemisches in den Körper empfänglicher Thiere unwirksam machen. Rinder und Schweine können künstlich immunisirt werden. Die Immunisirung gelingt durch Einspritzung von Lymphe, welche bis zur Aufhebung ihrer Infektionstüchtigkeit erwärmt worden ist, sowie auch durch Injektion von Lymphe-Immunblutgemischen. Die überwiegende Mehrzahl der Thiere wird bereits durch eine einzige Einspritzung unempfänglich. Diese schützenden Injektionen machen die Thiere nicht augenscheinlich krank.

— [Schülerwerkstatt.] Mit dem Beginn der Schulferien endet auch der Oster- oder Sommerkursus der Schülerwerkstatt, eine Ausstellung der angefertigten Arbeiten findet nicht statt. An dem Kursus haben 53 Schüler theilgenommen. Die Neuaufnahme für den Winterkursus und der Beginn der Arbeiten findet am Mittwoch, den 13. Oktober, statt. In Stelle des nach Berlin verzogenen Lehrers Klink ist Lehrer Robek eingetreten. Nach wie vor leitet die Hauptarbeiten Lehrer Rogozinski. Für die Eltern, die ihre Söhne der Anstalt zuführen wollen, mag es bestimmend sein, daß sie gleich bei Beginn des Kursus ihre Knaben an den Arbeiten theilnehmen lassen, da die Anfangsgründe der Arbeiten den später Eintretenden verloren gehen und diese in der guten Ausbildung zurückbleiben.

§ [Die Einebnung des katholischen Friedhofes] der Altstadt, zu dem die Parochien zu St. Johann und Marien gehören, ist dem Bauunternehmer Thober übertragen worden. Auch die Umwehrung wird reparirt resp. neu hergestellt werden. Schon seit vielen Jahren war dieser Friedhof, der sich an den von St. Georgen (ehemals der Altst. Friedhof) anschließt, in sehr verwahrlostem Zustande.

— [Steckbrieflich verfolgt] wird vom Amtsgericht Culmsee der oft vorbestrafte Schuhmachergeselle Roman Hollinger aus Culmsee, geboren am 2. November 1856 in Posen, katholisch, wegen öffentlicher Beleidigung eines Gendarmen.

△ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,48 Meter über Null, das Wasser fällt. Eingetroffen ist der Dampfer „Brahe" aus Danzig resp. Bromberg mit Kolonialgütern 2c. beladen und zwei Kähnen im Schlepptau. Angekommen sind von Danzig 5 beladene Kähne, 4 für Warschau, ein Kahn für Thorn. Von Warschau trafen zwei mit Getreide, ein mit Kleie und zwei mit Steinen beladene Kähne ein.

---

r Mocker, 23. September. Am 26. d. Mts. feiert das Johann Heymann'sche Ehepaar in Mocker, Krummestraße 2, das Fest der Silbernen Hochzeit. Der Jubilar hat die Feldzüge von 1866, 70 und 71 mitgemacht und ist seit zwanzig Jahren in der E. Drewitzschen Fabrik beschäftigt.

* Podgorz, 23. September. Im Dezember v. Js. reichte der Böttchermeister Becker beim hiesigen Magistrat eine Beschwerde ein, die sich gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl, die am 11. gen. Mts. stattgefunden hatte, richtete. Dieselbe wurde als unbegründet erachtet, und Beschwerdeführer abgewiesen. Derselbe beruhigte sich jedoch nicht mit dem Urtheil und wandte sich an den Bezirksausschuß. In Folge dessen fanden verschiedene Termine statt. Am 21. hat nun der Bezirks-Ausschuß B ebenfalls mit seiner Beschwerde abgewiesen und ihn zur Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurtheilt.

Podgorz, 23. September. Die am 8. d. Mts. vorgenommene Wahl der Wahlmänner zur Kreistagsergänzungswahl ist von dem Landrathsamt in Thorn für ungültig erklärt. Die Wahl wird daher nochmals vorgenommen. — Der Lehrer Reinhold Kujath ist bei dem hiesigen Magistrat um Verleihung der IV. Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule vorstellig geworden. — Dieser Tage erlitt der Kutscher Friedrich Neumann aus Rudak im Lewin'schen Ziegeleibetriebe dortselbst einen Unfall, indem ihm infolge eigener Unachtsamkeit von einer Lowry der rechte Fuß gequetscht wurde, so daß er in das Diakonissenhaus zu Thorn aufgenommen werden mußte.

— Aus dem Kreise Thorn, 23. September. Den Besitzer Karl Bigalke aus Brzoza hat der Landrath als Gemeindevorsteher für Brzoza bestätigt. — Die Maul- und Klauenseuche in Scharnau ist erloschen. Die über diese Ortschaft verhängte Sperre ist wieder aufgehoben worden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Briefkasten der Redaktion.

P. hier. Allerdings gehen die vielen Tausend Centner Schwerspaat, welche hier an der Weichsel auf Eisenbahnwaggons verladen werden, sämmtlich nach den umliegenden Zuckerfabriken.

N. N.-Mocker. Für die Zukunft bitten wir zu beachten, daß wir anonyme Zuschriften nicht berücksichtigen können. — Weshalb nennen Sie uns nicht Ihren Namen?

Sportliche Mittheilungen.

Zu den großen Rennen in Turin, welche im nächsten Monat stattfinden, begeben sich die deutschen Fahrer Arend, Franz Verheyen, A. Habich und Beckers. — Von der Halenseeer Rennbahn-Verwaltung sind von den Einnahmen des „Großen Preises" 2000 Mark für die Ueberschwemmten gestiftet. — Der Frankfurter Verband für Turnsport hat sich mit den Radfahrer-Vereinen zur Erbauung einer Rennbahn, die auch gleichzeitig Turn- und Spielplatz werden soll, vereinigt. Hierzu ist ein Gelände von 20 Morgen den Vereinen von der Stadt zur Verfügung gestellt. — Von dem Großherzog von Baden ist dem Musketier C. Brandt eine werthvolle Uhr mit Kette für hervorragende Leistungen auf dem Fahrrade während des Dienstes geschenkt worden. Derselbe fuhr an einem Tage mit vollem Gepäck 160 Klm. — Die Meisterschaft von Hannover gewann Aug. Heering; 2. Niemann, 3. Wilke. — Den Bundespreis in Bremen gewann P. Albert; 2. A. Stamm, 3. E. Lehmann. — Im Hauptfahren in Prag siegte F. Heidenreich-Breslau.

Vermischtes.

Ueber den Wirbelsturm im Bezirk Brindisi wird weiter berichtet, daß der angerichtete Schaden mehrere Millionen beträgt. Ganze Landstriche sind verwüstet worden. In der Nähe von Sava wurden 20 Häuser zerstört, 10 Personen getödtet und 50 verwundet. In Oria wurde der Bahnhof zerstört. Der Bahnhofsvorsteher und seine ganze Familie, sowie das Bahnhofspersonal sind ums Leben gekommen. Das Seminar, das mittelalterliche Schloß und das Hospital wurden beschädigt, einige 30 Wohngebäude arg mitgenommen. 20 Personen wurden getödtet, 24 verwundet. In Latiano wurden 15 Todte, 5 Schwer- und mehrere Leichtverwundete gezählt.

Ermordet und beraubt wurden in Erzsebet-Falva bei Pest der Kaufmann Adelsmann und Frau. Die Leichen wurden furchtbar verstümmelt und der Laden in Brand gesteckt. Von den Raubmördern fehlt jede Spur.

Ein Geschütz sprang in der englischen Hafenstadt Grimsby an Bord des Kriegsschiffes „Galatea." Bei dem Unglücksfall wurde ein Matrose getödtet und die Offizierkabine zerstört.

Manöverunfälle. Die Manöver der 14. Division haben, wie der „Frkf. Ztg." aus Bochum berichtet wird, leider zahlreiche Unglücksfälle aufzuweisen. Ein Soldat des 39. Inf.-Rgts. blieb todt, ein Husarenoffizier und mehrere Kavalleristen wurden schwer verwundet. Auch eine Anzahl Zivilisten sind theils zu Tode gekommen, theils erheblich verwundet. So wurde bei Filtrop ein 30jähriger Mann während des Gefechts von zwei Geschützen überfahren und starb im Beisein des Militärarztes. Bei Altenbochum wurden mehrere Zuschauer zu Boden geritten. Ein älterer Mann wurde überfahren, ein Kind durch einen Kanonenschuß verbrannt. Beide blieben todt.

Entgleist ist bei St. Goarshausen der mitten im Schnellzug Frankfurt-Köln fahrende Gepäckwagen auf dem hohen Fahrdamm; der Zug konnte glücklicherweise sogleich zum Stehen gebracht und so die Gefahr eines Absturzes in den Rhein verhütet werden.

Wieder verhaftet wurde der Zahntechniker Flieger in Breslau. Die Ermittelungen ergaben, daß F. in überaus frecher Weise unsittliche Attentate gegen die in der Narkose befindlichen Patientinnen, meist junge Mädchen, verübt hat. Er versuchte auch mehrfach solche Attentate ohne Betäubung.

Der Ausstand bei Hazleton in Pennsylvanien in nunmehr beigelegt. Der Sheriff Martin wurde nebst 40 Hilfssherifs wegen Ermordung von 24 Ausständigen in Lattimer in Anklagezustand versetzt. Gegen Stellung von 4000 Dollar Bürgschaft wurde aber jeder der Angeklagten auf freiem Fuß gelassen.

Zu einem Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und den behördlichen Organen, wobei mehrere Beamte, nach einer Angabe zwei, nach der anderen fünf erschlagen wurden, kam es in Sjenicska im ungarischen Bezirke Pisarovina anläßlich der Regelung von Besitzstreitigkeiten.

In dem Betrugsprozesse Kyrieleis zu Berlin wegen Fälschung von Lutherhandschriften, wurde der Angekagte Kyrieleis freigesprochen, soll aber als gemeingefährlich einer Irrenanstalt überwiesen werden. Die Frau des Kyrieleis wurde zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt; die Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Zwei Fälle werden später verhandelt werden.

Schmugglerkniff. Ein Leichenzug, dessen Theilnehmer von wahrer Rührung ergriffen schienen, verließ dieser Tage das belgische Grenzdorf Montbliart, um über die französische Grenze zu ziehen, da der Verstorbene in Frankreich bestattet sein wollte. Doch die französischen Zollbeamten hatten Wind bekommen. Der verlöthete Sarg wurde geöffnet; er war — mit den kostbarsten Brüsseler Spitzen gefüllt, die eingeschmuggelt werden sollten. Alles wurde beschlagnahmt, und die Schmuggler wurden festgenommen.

Auf welche Weise Wunder entstehen, darüber berichtet das „Oberschles. Tagebl." aus Ruda: Eine Nonne des Wittwenhauses in Ruda war mit dem Reinigen der Heiligenfigur an der auf dem Wege nach Karlshütte befindlichen Kapelle beschäftigt. Dort spielende Kinder erkundigten sich neugierig nach dem Vorhaben der Schwester. Die Antwort: „Die heilige Mutter weint über Euere Ungezogenheit," übermittelten die Kinder ihren Eltern, welche nichts Eiligeres zu thun hatten, als dies als „Wunder" zu verbreiten. Sofort fanden vor der Kapelle starke Ansammlungen von Leuten statt, welche die Thränen der heiligen Mutter sehen wollten. Die Polizei sah sich genöthigt, einzuschreiten und die Menge auseinander zu treiben. Dies gelang jedoch erst, als auf Verlangen des Amtsvorstehers und Generaldirektors Pieler die Nonne den Vorgang mit den Kindern vor versammeltem Volk erzählt hatte.

Eine lustige Bärengeschichte spielte sich jüngst in Primiero (Südtirol) ab. Plötzlich hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein gewaltiger Nimrod, ein in Jägerkreisen wohlbekannter „Lateiner", in Gesellschaft eines Treibers einem riesigen Bären begegnet sei und diesem eins auf den Pelz gebrannt habe, wobei Meister Petz sterbend in einen Abgrund gepurzelt sei. Jetzt war es erst gelungen, die Jagdbeute mit Seilen aus der Schlucht herauszubekommen. Es war 11 Uhr vormittags, als am Hauptplatz ein von einem Esel gezogener Karren erschien, auf dem ein kapitaler männlicher Bär, in Buchenlaub gebettet, lag. Daneben ritt hoch zu Esel und stolz der mit langen Farrenkräutern geschmückte Nimrod, ihm gegenüber mit einem Oelzweig in der Hand der freudestrahlende Treiber, eine Unmasse Volk im Gefolge. So hielt der tapfere Schütze mit der Beute seinen Einzug. Da es sich jedoch um eine Steuer von 31 Gulden 50 Kreuzern und um eine von den Gemeinden ausgesetzte bedeutend höhere Belohnung handelte, mußte der Thierarzt die Bestie untersuchen und der Befund lautete für den Nimrod geradezu niederschmetternd. Meister Petz wies keine einzige Schußwunde auf, außer einem geringfügigen Schrotschusse an der Unterlippe, der ihm ohne Zweifel erst nach dem Tode applizirt worden war. Der Bär — so lautete das thierärztliche Gutachten — ist vor so und so viel Wochen aus unbekannter Ursache (wahrscheinlich aus Altersschwäche) in irgend einem Felsenwinkel verendet. Der im Triumphe aufgebrachte Bär wurde nun zu Nutz und Frommen des Publikums reichlich mit Karbolsäure traktirt und sofort vergraben, während der Nimrod sammt seinem Treiber mit langer Nase ganz kleinmüthig abzog.

Gereizte Wespen überfielen bei Meran (Tirol) einen Knecht und brachten ihm vier Stiche bei. Der Verletzte ging sofort zum Arzt, der ihm Medizin verschrieb und das Trinken starken Weines empfahl. Kaum hatte er sich in ein Gasthaus begeben, so bekam er einen Tobsuchtsanfall. Einspritzungen hatten die Wiederkehr der Besinnung zur Folge.

Heilkräftige Maulwurfsfüße. Die in Leipzig erscheinende „Drogisten-Zeitung" schreibt: Im Württembergischen empfiehlt zur Zeit ein wandernder Wunderdoktor, Namens Wehrle, ein selbsterfundenes Mittel gegen Bruchleiden. Das Universalmittel kostet nichts, es werden nur 2—3 Mark „für das Inserat" gefordert. Der Zulauf ist ein ziemlich bedeutender. Der Kranke bekommt ein Säckchen, das zugenäht ist und ja nicht geöffnet werden darf. Dasselbe wird um den Hals getragen und unter Gebet angehängt. Ein Patient öffnete das Säckchen und fand auf einem Stückchen Pappendeckel aufgenäht die Füße eines — Maulwurfs.

Welche hat gemeckert? Einen eigenthümlichen Auftrag bekam kürzlich, so erzählt allen Ernstes eine Berliner Lokalkorrespondenz, ein Gensdarmerie-Wachtmeister aus Rixdorf von seiner vorgesetzten Behörde. In einem Hause der Wißmannstraße hatte eine Ziege durch ihr Meckern die Nachtruhe eines Rentiers gestört, weshalb er eine Beschwerde an das Amt richtete und um Abhülfe bat. Von Amtswegen erging daher an den Wachtmeister G. der Auftrag, festzustellen, ob in dem betreffenden Hause eine Ziege die Nächte über die Ruhe der Miether störe. Ueber diesen Auftrag erstaunt, gab der Wachtmeister, ohne sich nach dem fraglichen Hause zu begeben, kurz und bündig folgenden Bescheid: „Ich bin nicht in der Lage und auch nicht befugt, mich in der Nacht auf dem genannten Grundstücke aufzuhalten und zu untersuchen, ob dort eine meckernde Ziege die Nachtruhe stört." Die Behörde legte die Sache vorläufig ad acta. Auf eine neue Beschwerde des Rentiers wurde die Frau vor das Amt geladen, wo sie angab, daß sie zum Lebensunterhalte mehrere Ziegen halte, jedoch nicht in der Lage sei, zu sagen, welche Ziege gerade die Ruhe des Rentiers störe. Daraufhin erging an einen anderen Wachtmeister der Auftrag, auf dem fraglichen Grundstück die Personalien des Ruhestörers festzustellen. Derselbe hat dem Amte eine Mittheilung dahin übermittelt, daß er zwar einige Zeit sich auf dem Hofe des Grundstücks aufgehalten, aber außerhalb des äußerst niedrigen Ziegenstalles Posto gefaßt habe, da er aus Gesundheitsrücksichten sich nicht im Stalle einschließen lassen konnte. Da mehrere Ziegen meckerten, sei er nicht in der Lage, den Ruhestörer zu bezeichnen. Nunmehr hat der Rentier gegen die Besitzerin Klage angestrengt, so daß sich das Schöffengericht nächstens mit der Sache zu befassen hat. Das Geschichtchen ist fast zu drollig für eine wahre Begebenheit.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. September. Dr. von Miquel empfängt am 24. September den Provinzialausschuß Schlesiens, um Näheres über die zu bewilligende weitere Staatsbeihilfe zur Linderung der augenblicklichen Noth in den Ueberschwemmungsgebieten zu sprechen.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. September um 6 Uhr Morgens über Null: 0,52 Meter. — Lufttemperatur + 8 Gr. Cels. — Wetter: Regen. Windrichtung: West.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 25. September: Vorwiegend heiter bei Wolkenzug kühl. Auffrischende Winde.

Sonnen-Aufgang 5 Uhr 53 Minuten, Untergang 5 Uhr 49 Min.
Mond-Aufg. 4 Uhr 20 Min. bei Nacht, Unterg. 5 Uhr 10 Min. bei Tag.

Sonntag, den 26. September: Wolkig, Regenfälle, starke Winde. Sturmwarnung.

Montag, den 27. September: Wolkig, normale Temperatur, vielfach stürmisch. Regenschauer.

Dienstag, den 28. September: Wolkig, windig, kühler, Regen.

Marktpreise: Thorn, Freitag, den 24. Sept.

		niedr. Mk	niedr. Pf	höchst Mk	höchst Pf			niedr. Mk	niedr. Pf	höch. Mk	höch. Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	—	—	Aale	p. Pfd.	—	80	1	—
Heu	„	2	—	2	25	Stör	„	—	—	—	—
Kartoffeln	„	1	40	2	20	Wels	„	—	—	—	40
Weißkohl	Schock	2	20	2	50	Bressen	„	—	25	—	40
Rothkohl	„	—	5	—	20	Schleie	„	—	35	—	40
Wirsingkohl	„	—	5	—	20	Hechte	„	—	30	—	40
Bohnen, grüne	3 Pfd.	—	—	—	25	Karauschen	„	—	30	—	40
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Barsche	„	—	30	—	40
Kohlrabi	1 Mdl.	—	15	—	20	Zander	„	—	45	—	55
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	30	Karpfen	„	—	—	—	80
Salat	3 Kopf	—	—	—	10	Barbinen	„	—	25	—	30
Aepfel	3 Pfd.	—	20	—	25	Weißfische	„	—	15	—	20
Birnen	1 Pfd.	—	8	—	10	Puten	Stück	3	50	4	50
Pflaumen	„	—	8	—	10	Gänse	„	2	50	3	06
Gurken (z. Senfg.)	Mdl.	—	60	1	20	Enten	Paar	1	75	3	—
Butter	p. Pfd.	—	75	1	10	Hühner, alte	Stück	1	—	1	30
Eier	Schock	2	20	2	60	„ junge	Paar	—	70	1	20
Krebse	„	1	—	3	50	Tauben	„	—	60	—	—

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
23. September 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—196	127—133	125—145	125—135
Neustettin	178—185	125—132	—	120—125
Bezirk Stettin	168—183	125—133	128—137	128—132
Danzig	162—190	130—132	146	131
Culm	176	132	130—150	—
Bromberg	175—180	125—130	118—120	120—145
Graudenz	—	—	—	—
Schwerin a. W.	—	130	125	125
Gnesen	—	—	—	—
Strelno	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	150 gr pr. l
Berlin	186 3/4	142	—	149
Stettin Stadt	179—182	130—133,50	130—155	132—136
Posen	175—185	132—138	125—150	135—145
Königsberg	180	129 1/4	105	130

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	24. 9.	23. 9.		24. 9.	23. 9.
Tendenz der Fondsb.	still	schwäch	Pos. Pfandb. 3 1/2 %	99,90	99,90
Russ. Banknoten.	217,20	217,35	„ „ 4 %	101,50	—,—
Warschau 8 Tage	216,25	216,20	Poln. Pfdbr. 4 1/2 %	67,75	67,50
Oesterreich. Bankn.	170,25	170,15	Türk. 1 % Anleihe C	24,40	24,25
Preuß. Consols 3 pr	98,—	97,90	Ital. Rente 4 %	93,60	93,50
Preuß. Consols 3 1/2 pr.	103,25	103,30	Rum. R. v. 1894 4 %	90,—	90,—
Preuß. Consols 4 pr.	103,10	103,20	Disc. Comm. Antheile	200,75	201,40
Dtsch. Reichsanl. 3 %	97,40	97,30	Harp. Bergw.-Act.	183,80	184,70
Dtsch. Reichsanl 3 1/2 %	103,20	103 —	Thor. Stadtanl. 3 1/2 %	100,50	100,50
Wpr. Pfdbr. 3 % nld. II	92,30	92,60	Weizen: loco in		
„ „ 3 1/2 % „	99,80	99,75	New-York	97 7/8	98 1/2
			Spiritus 70er loco.	43,90	44,20

Wechsel-Discont 4 % Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5 %
Londoner Diskont um 2 1/2 % erhöht.

Aus Nichts wird Nichts!

Allmählich naht die Zeit der Herbstaussaat heran und da dürfte der Hinweis auf die alte Erfahrung, daß die ungenügend gedüngten Aecker stets ungenügende Ernten liefern, wohl am Platze sein. Mit Stallmist kann nur ein kleiner Theil der Aecker gedüngt werden und da stellen sich die künstlichen Düngemittel als ein wahrer Segen für die Landwirthschaft dar, da sie es ermöglichen, das Fehlende zu ergänzen und so die Grundbedingungen für eine reiche Ernte zu schaffen. Dafür müssen wir allerdings Geld ausgeben, aber die bessere Ernte bringt dies nicht blos wieder, sondern gewährt uns noch einen beträchtlichen Ueberschuß über die Düngungskosten hinaus.

Wer also Aecker hat, denen er keinen Stallmist geben kann, der nehme, wenn der Boden noch in ziemlicher Kultur ist, pro Morgen etwa 75 bis 100 Klgr. Thomasschlackenmehl und 25 Klgr. schwefelsaures Ammoniak, die aber nicht miteinander gemischt werden dürfen, sondern gesondert ausgestreut werden müssen.

75 bis 100 Klgr. Thomasschlackenmehl kosten etwa 2,50—3,50 Mark.
25 Klgr. schwefelsaures Ammoniak „ „ 4,00 Mark.

Ist der Kraftzustand des Bodens gering, so bemessen wir das Quantum auf 100 bis 150 Kilogramm Thomasschlackenmehl und 35 bis 40 Klgr. schwefelsaures Ammoniak. Soll in die Winterfrucht im nächsten Frühjahr etwas Klee eingesät werden, oder demselben eine Stoppelfrucht folgen, so erhöhen wir das Thomasmehlquantum auf mindestens 150 Klgr. pro Morgen. Es bedarf aber nicht erst besonderer Andeutung, daß das Thomasmehl, speziell für Wintergetreide ein ausgezeichneter Phosphordünger ist. Dafür liegen tausende von Beweisen vor. Als Stickstoffdünger ist das schwefelsaure Ammoniak dem Chilisalpeter bei der Herbstbestellung entschieden vorzuziehen.

Auf leichterem Boden, den wir für Roggen bestimmen, kommt zu den genannten Düngemitteln noch Kainit, um dem Boden das fehlende Kali zuzuführen. Je nach der Beschaffenheit des Bodens werden etwa 150 bis 250 Klgr. Kainit als angemessene Gabe erscheinen.

Es steht außer allem Zweifel, daß durch die hier angegebene Düngung
75 bis 150 Klgr. Thomasmehl,
25 bis 40 Klgr. schwefelsaures Ammoniak und
150 bis 250 Klgr. Kainit
der Ertrag an Wintergetreide überall in sehr erheblichem Maaße gesteigert werden kann, daher können wir unseren Lesern nur anrathen in der hier angegebenen Weise die Düngung derjenigen Aecker zu vervollständigen, denen sie keinen Stallmist geben können.

dies bei dem vielfach überhand nehmenden Privatreserviren von Plätzen zu wissen Abgesehen davon, daß es auch eine gesellschaftliche Unart ist, erscheint es als geradezu beleidigend, wenn einzelne Personen als Wache für einen Tisch mit Plätzen auftreten, der dann wie ein Oase in dem überfüllten Saale oder Garten dasteht, um endlich von zwei oder drei Personen wirklich oder unter Umständen auch gar nicht besetzt zu werden.

§§ [Eiserner Prahm.] Auf der Schiffsbaustelle des Herrn Ganott steht ein eiserner Prahm auf der Helling. Der Prahm ist für die Königliche Wasserbau-Verwaltung Marienwerder, für die dortige fliegende Fähre, in Bestellung gegeben und in der Maschinenfabrik von Born und Schütze-Mocker ausgeführt und auf zwei Rollwagen, gezogen von einer Straßenlokomotive zur Weichsel befördert worden. Der Prahm ist ganz von Eisen, nur werden die Landeklappen, 8 Schwerter in Eisenrahmen, und der Fußboden ebenfalls von der Fabrik aus Holz ausgeführt. In ungefähr vierzehn Tagen wird das Fahrzeug vom Stapel gelassen werden. Für drei Prähme, ebenfalls für Marienwerder, ist Holzboden mit Eisenbord vorgesehen. Zwei Böden sind bereits nach der Fabrik befördert, ein dritter wird noch von Herrn Ganott ausgeführt.

— [Deutsche Arbeiter] werden von ihren in Paris lebenden Landsleuten vor Zuzug nach der französischen Hauptstadt dringendst gewarnt. Es machen sich jetzt viele deutsche Arbeiter nach Paris auf den Weg, in der Hoffnung, als Schreiner, Tapezierer, Schlosser u. s. w. bei den Ausstellungsarbeiten sofort Beschäftigung finden zu können, sehen sich jedoch bald enttäuscht, da der Zndrang der einheimischen französischen Arbeiter nach dem großen schönen Paris viel zu stark ist. Gerne möchten die Bedauernswerthen — heißt es in einer Zuschrift an die „Rhein- und Ruhrztg." — in die Heimath zurück, aber ohne Geld und sonstige Hilfsmittel gelingt dies nicht ohne fremde Hilfe, und bitter bereut mancher wackere Arbeiter, die deutsche Heimath, wo er wenigstens sein Auskommen hatte, mit trügerischen Hoffnungen verlassen zu haben. — Bei uns im Osten dürfte ja zum Glück so leicht kein Arbeiter auf den Gedanken kommen, die weite Reise nach Paris zu machen, um dort Arbeit zu suchen.

Die Chokolade des Zaren.

Novelleite nach dem Englischen von Karl Erland.

(Nachdruck verboten.)

So viel ich weiß hat nie ein Unbetheiligter einen Blick in das Privatnotizbuch Strephon Dimitritoffs thun dürfen.

Strephon Dimitritoff war das Haupt der Petersburger Geheimpolizei, einer Einrichtung, die ganz besonders dem Dienste des „Beherrschers aller Reußen" gewidmet war. Mit einem Gefühle der äußersten Spannung und Befriedigung, ja sogar mit einer gewissen Ehrfurcht hing ich deshalb an seinen Lippen, als mein alter Freund nach einem traulichen Diner in meinem Hause in St. Petersburg liebevoll die engbeschriebenen Blätter des kleinen Büchleins umwendete.

Als vertrauter Agent des Zaren war sein Leben voll von Vorgängen, die zu bedeutend sind, um irgend einem Tagebuche anvertraut zu werden; und die sorgsam zwischen den Deckeln des kleinen Büchleins notirten Daten, die dem großen sensationslustigen Publikum sicher unglaublich interessant erschienen wären, waren nicht zu vergleichen mit den erstaunlichen Thatsachen, die in seinem vorzüglichen Gedächtniß aufgestapelt waren.

Mir fällt gerade eine dieser Geschichten ein, die, unter geänderten Namen, Niemand kompromittiren kann.

„Ja", sagte er, „Peter Tritreff, ein stiller, schweigsamer, verschlossener junger Bursche, gerade einer von den gefährlichsten wissen Sie! Ob er einer nihilistischen Vereinigung oder einem Sozialistenklub angehört? Nein, er nicht, dazu war er zu schlau und vorsichtig. Sein Groll gegen „Väterchen," — ich spreche von dem Großvater des gegenwärtigen Zaren, — war privater Natur. Sein Busenfreund und Studiengenosse, Janos Smirtsky war nach Sibiren verbannt worden, weil er Leben und Wohlergehen des Zaren bedroht haben sollte.

Peter Tritreff war ein Jüngling von großen Fähigkeiten und seine Schuld war es sicherlich nicht, daß nicht gewisse Bewohner des Winter-Palastes, vor allem der Zar selbst einsahen, daß auch auf Erden die Pfeile der Rache sicher treffen.

Natürlich ließ Peter nicht das Geringste über seine Pläne verlauten. Er vermied alle jene Klubs und alle geheimen Gesellschaften, welche darauf hinarbeiteten, das Leben des Zaren zu gefährden; seinen medizinschen Studien lag er sehr fleißig ob. Ein Gedanke beherrschte seinen Geist: wie konnte er seinen Zweck am besten erreichen? Endlich, nach Beendigung seiner Studien kam er zu einem Entschlusse. Er hatte ganz zufällig erfahren, daß der Zar eine Schwäche für eine gewisse Art von Chokoladenbonbons hatte, und er beschloß, seinen Freund durch dieses anscheinend harmlose Mittel zu rächen.

Eine von ihm angestellte Nachforschung ergab die Thatsache, daß eine Schachtel dieser besonderen Art Chokolade allwöchentlich ihren Weg in den Theil des Kaiserreiches fand, den der Zar mit seiner Gegenwart zu beehren pflegte; ferner, daß die Chokolade in einer bekannten Fabrik St. Petersburgs hergestellt wurde. Gerade zu dieser Zeit starb Peter's Vater, und dieser Todesfall diente ihm zum Vorwande, seinen eigenen Lebensunterhalt verdienen zu müssen. Er gab vor, daß sein Vater ihm keinen Pfennig hinterlassen hätte und daß er unter diesen Umständen sein medizinisches Studium nicht verwerthen könnte. Einige gute Freunde empfehlen ihn an die Chokoladenfirma als unerfahrenen aber sehr geschickten und lernbegierigen Volontär. Natürlich auf seinen ganz spezillen Wunsch. Dahin kann der Rachedurst einen Menschen treiben.

Nach sorgfältiger Nachforschung seitens der Polizei wurde Peter angenommen, und mit Eifer machte er sich an sein neues Geschäft.

Das Vorrecht, die Chokolade für den Zaren zu bereiten, lag in den Händen eines Arbeitsmeisters, der seit Jahren bei der Firma thätig war und über allen Verdacht erhaben galt. Gerade nach seinem Posten strebte Peter. Dann erst konnte er den hübschen kleinen Plan zur Ausführung bringen, der den Ereignissen im Winter Palaste eine ganz andere Richtung geben sollte.

Einem gewöhnlichen auf Zerstörung bedachten Geiste würde es unter diesen Umständen am besten erschienen sein, eine starke Dosis Gift unter der Chokoladenhülle zu verbergen. Peter sah die Sache mit anderen Augen an. Erstens gab es Gegengifte, die den beabsichtigten Mord vereiteln konnten, und dann war das Ganze nicht sensationell genug. Nein, die Wirkung mußte tödtlich, aber elektrisirend sein, und vor allem mußte der Angriff ganz „außergewöhnlich" sein. Seinem genialen Kopfe schwebte die Bombe als Ideal vor. Nicht die gewöhnliche Bombe, die auf den zu zerstörenden Gegenstand geworfen werden muß, nein, etwas viel Hübscheres und ganz Originelles: eine eßbare Bombe, die allerdings dem, der sie genießt, den Geschmack an Süßigkeiten für immer rauben würde Es war Peter Tritreff vorbehalten, die Chokoladenbombe zu erfinden, durch die der Kopf Alexanders II. von den Schultern geblasen werden sollte, noch ehe einer der ihn umgebenden Höflinge auch nur eine Hand zu seiner Rettung rühren konnte.

Zwei Jahre lang hatte Peter bei seinem Lehrhern im Dienst gestanden, ehe er die Gelegenheit für günstig erachtete. In diesen zwei Jahren hatten ihm sein Fleiß und seine Geschicklichkeit seines Meisters Gunst gewonnen. Peter war nun fähig, im Nothfalle den Platz des Arbeitsmeisters einzunehmen, der nach wie vor wöchentlich die Chokolade für den Zaren anfertigte.

Natürlich kam bald ein Tag an dem der treue Arbeiter nicht auf seinen Posten war. Man fand ihn krank im Bett, nachdem er sich den Abend vorher in Peters Gesellschaft harmlos belustigt hatte. Vielleicht hatte des Letzteren Kenntniß von medizinischen Giften etwas mit des Freundes Unwohlseins zu thun. Kurz und gut, die wichtige Aufgabe, die Chokoladenbonbons für den Zaren zu bereiten, fiel Peter zu. Hatte er doch schon vorher manchmal bei der Zubereitung helfen dürfen, so daß er seine Sache wohl verstand und der Chef keine Klage seines kaiserlichen Herrn zu fürchten brauchte. Mit schlecht verhehltem Triumph machte sich Peter an die Arbeit und bereitete in Gegenwart der kaiserlichen „Koster" die Chokoladenbonbons zu Jedermanns Zufriedenheit. In künstlerisch ausgestatteten Schachteln verpackt, sahen sie ganz verführerisch aus. Jeder einzelne war ungefähr einen Zoll lang und einen halben Zoll breit. Die beaufsichtigenden Beamten hatten keine Ahnung davon, daß in einer der obersten Reihen ein Bonbon lauerte, der von Peter vorher sorgfältig zubereitet und nachher geschickt mit einem andern vertauscht worden war.

Bei seinen chemischen Experimenten hatte er einen Sprengstoff von furchtbarer Kraft entdeckt, den man ganz unglaublich konzentriren konnte, und der sich mit Hilfe einer gewissen Säure augenblicklich und tödtlich entlud. Zu diesem Zwecke war das Innere des Chokoladenstückchens sorgfältig der Länge nach durch eine dünne, weiche Wand getheilt worden. Auf der einen Seite dieser Wand befand sich der explodirende Stoff, auf der anderen die Säure, die, mit dem ersteren vereinigt, die furchtbare Wirkung hervorrufen sollte, Mit wirklicher Chokolade überzogen, sah der Bonbon sehr unverdächtig und appetitlich aus, und in dem Augenblicke, wo das Opfer den ungewöhnlichen Geschmack bemerkte, würde es sicher keiner anderen Empfindung auf dieser Welt mehr fähig sein.

Sogleich nach Ablieferung der verhängnißvollen Schachtel nahm Peter einen kleinen Urlaub; er begab sich über die deutsche Grenze und freute sich auf die große Ueberraschung, die sich für Rußland im Besonderen und für die Welt im Allgemeinen vorbereitete.

Ungeduldig saß er in dem Hotel einer deutschen Stadt und wartete auf ein Extrablatt oder ein Telegramm, das die „Lösung des Knotens" anzeigte. Nichts geschah.

Inzwischen hatte sich im Winterpalast Folgendes ereignet,

Die Schachtel war richtig abgeliefert worden und hatte, nachdem die Beamten sie nochmals revidirt hatten, ihren Weg in das Privatzimmer des Zaren gefunden.

Drei Tage später saß der Kaiser auf der Terrasse. Er war war mit Lesen beschäftigt. Sein schöner Jagdhund lag zu seinen Füßen, und auf dem Tische stand die Schachtel mit seinen Lieblingsbonbons. Mechanisch streckte er die Hand aus, mechanisch führte er ein Stück Chokolade an seine Lippen. Da lenkte eine plötzliche Bewegung des Hundes seine Aufmerksamkeit auf diesen; er sah die Augen des Thieres auf sich gerichtet und, einem plötzlichen Impuls folgend, warf er ihm das Stück Chokolade zu. Der Jagdhund schnappte danach; — ein furchtbarer Knall ertönte und der Beherrscher aller Rußen blickt zitternd und schauernd auf die leblose, unförmige Masse, die Leiche seines Lebensretters.

Obgleich wir an die vielen Kunstgriffe blutdürstiger Angreifer ziemlich gut gewöhnt waren, eröffnete uns dieses Ereigniß ein neues Feld. Es wurde auf's Strengste geheim gehalten, und kein Bericht darüber kam über die Mauern des Palastes hinaus.

Mittlerweile ergaben Nachforschungen bei dem Chokoladenfabrikanten die Abwesenheit Triteffs, und, obgleich Letzterer in den Augen seines Brotherrn über allen Verdacht erhaben war, so war die Polizei doch anderer Ansicht. Bestärkt wurde sie darin durch Aeußerungen des Mannes, den Peter vertreten hatte und der sich die Ursache seiner kurzen, aber ernsten Krankheit nicht erkären konnte. Ebenso sicher waren wir von der Polizei gemacht daß Peter zurückkehren würde, um zu sehen, woran sein Plan gescheitert war.

So waren wir auf ihn vorbereitet, als er eines Tages in einer Verkleidung erschien. Er war so außer sich über das Mißlingen seines Versuchs, daß er mir alles eingestand. Zu seinem großen Aerger wurde sein Attentat nie öffentlich bekannt gemacht, ebensowenig wie seine Beichte. Nichts ermuthigt Verbrecher mehr als Oeffentlichkeit in diesen kleinen Sachen. Peter wurde nach Sibirien gesandt, um seinem Freunde Janos für Lebenszeit Gesellschaft zu leisten.

Und der Kaiser? Nun, er hat den Geschmack an Süßigkeiten verloren; bis zu seinem Todestage durften die verantwortlichen Beamten kein Stückchen Chokolade in den Palast lassen.

Vom Büchertisch.

Jeder Jäger, Natur- und Hundefreund sollte Abonnent des in Cöthen (Anhalt) erscheinenden „St. Hubertus" werden, welcher anerkannt die reichhaltigste, beste und billigste aller illustrirten Jagdzeitschriften ist. Erscheint jede Woche im Umfange von 24 bis 32 Seiten auf gutem Papier, sauber gedruckt, beschnitten und geheftet und kostet pro Quartal nur 1,40 Mark frei Haus. Vorzügliche und reiche illustrative Ausstattung (jährlich 300—400 Vollbilder, Vignetten und farbige Kunstbeilagen); reichhaltiger Text aus der Feder unserer ersten Jagd- und Sport-Schriftsteller. Schnellste, ausführliche und sachliche Berichterstattung aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs in jagdlicher und kynologischer Beziehung. So enthält beispielsweise die neueste Nummer 37 des „St. Hubertus" außer einer Unmenge kleiner Notizen und Mittheilungen folgende größere höchst interessante und belehrende illustrirte Artikel: „Hirschfieber," „Zur Pflege der Hasenjagd," „Zum Waffengebrauch der Forstbeamten," „Franks Sicherheitsgewehr," „Eine Vorstehhündin als Rehkitzamme," mit einer ganz reizenden Illustration, „Naturwissenschaft," „Teichwirthschaft im Walde." „Dammwild," mit einer ganz großartigen Illustration von dem berühmten Jagdmaler Richter, „Lustige Jagd 2c. 2c. Bald hätten wir jedoch eine große Hauptsache zu erwähnen vergessen. Die erwähnte Nummer enthält auch Preisräthsel, auf dessen Lösung nicht weniger als 25 Gewinne, eventuell auch noch mehr, ausgesetzt sind. Die Gewinne bestehen aus einer Centralfeuerdoppelflinte, einem Krimstecher, einem Rucksack, einem Jagdstuhl, nützlichen jagdlichen Büchern, Bildern 2c. Alles Nähere ist aus der betreffenden Nummer des „St. Hubertus" zu ersehen, die als Probenummer jedem Interessenten gratis und franko auf Verlangen zugesandt wird.

Vermischtes.

Die Exkönigin von Hawai hat nach einer Meldung der „Morning Post" in San Franzisko öffentlich erklärt, daß sie ihren Rechten auf die Krone nicht entsagt habe. Sie will gegen die Annektirung seitens der Vereinigten Staaten, so lange sie lebt, Protest erheben.

Schnestürme in der Schweiz. Nach einer Meldung aus Luzern, 20. September, herrscht in der Centralschweiz starker Schneefall. Wie der „L.-A." zu berichten weiß, wurden bei Disentis, im Kanton Graubünden zwei Hirten durch einen Schneesturm in einen Bach gestürzt; die Leichen sind noch nicht gefunden.

Ein originelles Repertoire hat das Danziger Stadttheater für die laufende Woche aufgestellt. Die „Danz. Ztg." schreibt: Die Perspektive auf ein hübsches Genrebild, das sich weiter auszumalen wir der Phantasie der Leser überlassen, gab mit seinen Ankündigungen für die jüngste Wochenwende der Theaterzettel des Stadttheaters wie folgt: Sonnabend „Kabale und Liebe" — Sonntag „Vaterfreuden" — Montag „Wer war's?" — In Vorbereitung „Die fünfte Schwadron". Sag', Liebchen, was willst du noch mehr?

Heiteres. Geistesgegenwart. Erster Reisender (von einem Eisenbahnunglück erzählend): „Unfehlbar wäre ich auch mit zerdrückt worden, wenn mich meine Geistesgegenwart im Stiche gelassen hätte." Zweiter: „Was thaten Sie denn, als die Karambolage erfolgte?" Erster: „Mit einem Sprung war ich zwischen zwei furchtbar dicken Herren, die am Fenster saßen und bin auf diese Weise mit einem ganz leichten Puff davongekommen."

Kurios. In einem Theater wurde statt der angekündigten Tragödie, infolge technischer Hindernisse „Die Cameliendame" gegeben. Herr Pimpel, der nichts davon wußte, meinte beim Verlassen des Theaters: „Na, weshalb das Stück „Die Jungfrau von Orleans" heißt, begreif ich doch wirklich nicht!"

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefern-Derbholz der nachstehenden im Winter 1897/98 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Lfd. Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Gesch. Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Weichselablage km	Entfernung von der Stadt Thorn km	Name u. Wohnort des Belaufsförsters
1	Barbarken	27d	1,3	260	80jähr. Kief. mittl. Baumh., kurzschäft. ca. 40% Nutzh.	6	6	Hardt Barbark.
2	"	35b	1,3	260	desgl. ca. 50% "	6	6	"
3	"	54a	1,0	250	desgl. ca. 50% "	7	7	"
4	Olleck	58a	2,3	320	80jähr. Kief., schw. Baumh., kurzschäft. ca. 50% Nutzh.	8	8	Würzburg Olleck
5	Guttau	70a	1,0	220	80jähr. Kief. mittl. Baumh., ca. 70% Nutzh.	3	14	Goerges Guttau
6	Steinort	132a	1,00	280	105j. Kief. mittl. Baumh., ca. 85% Nutzh.	2	30	Jacoby Steinort
7	"	133a	1,5	300	desgl. ca. 85% Nutzh.	2	30	"
8	"	136	2,00	320	desgl. ca. 85% Nutzh.	2	30	"

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 Mk. pro 1 fm Kloben und 5 Mk. pro 1 fm Knüppel von der Forstverwaltung zurückgenommen.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis

Dienstag, den 12 Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt zu der obengenannten Zeit im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Thorn, den 21. September 1897. 3859

Der Magistrat.

Zufolge Verfügung vom 20 September cr. ist am selbigen Tage in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 252 eingetragen, daß der Apothekenbesitzer **Alwin Pardon** zu **Thorn** für seine Ehe mit **Margarethe** geborene **Alberty** durch Vertrag vom 29. Juli 1897 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß alles, was die Braut in die Ehe einbringt und was sie sonst während der Ehe durch Erbschaft, Glücksfälle oder auf eine andere Art erwirbt, die Natur des vorbehaltenen Vermögens in dem Sinne haben soll, daß der künftige Ehemann zwar befugt sein soll, das Vermögen seiner künftigen Frau zu verwalten, daß ihm jedoch keinerlei Besitz- und Nießbrauchsrechte daran zu stehen sollen.

Thorn, den 20 September 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Feuersocietäts-Deputation und des Feuerkassen-Kuratoriums vom 3. Juli d. Js. ist durch Gemeindebeschluß vom 9. und 21. Juli bestimmt, daß fortan gemäß § 5 des Statuts der städtischen Feuersocietät in Thorn vom 31. October 1821 bei Neuversicherungen von Gebäuden in der Innenstadt die ersten sechs nach einanderfolgenden Jahre hindurch jährlich 1/4 % der Versicherungssumme als Prämie zur Feuersocietäts-Kasse zu zahlen sind.

Als Neuversicherungen gelten nicht die Versicherungen solcher Gebäude, welche an Stelle bereits bei der Feuersocietät versichert gewesener Gebäude errichtet sind, auch wenn der Versicherungswerth ein höherer ist.

Durch diesen Beschluß wird der Gemeindebeschluß vom 2. und 14. März 1866, nach welchem bei Neuversicherungen auch in den ersten 6 Jahren die gleiche Prämie wie bei den übrigen Versicherungen gezahlt wurde, aufgehoben. 3719

Thorn, den 9. September 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der Culmer-Vorstadt ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. October d. J. zu besetzen. Das Gehalt beträgt im Sommer 40 Mk. und im Winter 45 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden. Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 22. September 1897.

Der Magistrat.

Auktion

Araberstrasse Nr. 9

Dienstag, den 28. und Mittwoch, d. 29. Sept. 1897

von 10 Uhr ab

werden

ca. 15 Sophas, 12 Waschtische, 18 Matratzenbettstelle, mehrere eiserne Bettgestelle, 10 große Spiegel mit und ohne Console, Wäsche- und Kleiderschränke, Kleiderhalter, Commoden, Sopha- u. Restaurationstische, Flaschen- und Gläserregale, Tombänke, meh. Dtzd. Wiener Stühle, Wiegeschaalen und Gewichte, viele Betten, 1 Spülapparat und vieles andere

meistbietend verkauft werden.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.

15. Sonntag nach Trinitatis, 26. September.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Pfarrhausbau in Losendorf, Diözese Marienwerder.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der St. Georgen-Gemeinde. Herr Pfarrer Heuer.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Neustädt. evang. Kirche. (Militär-Gemeinde.)

Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang. Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Hänel.

Evang. Gemeinde in Mocker.

Vormittags: Kein Gottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker. (Erntedankfest.)

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden, Beichte und Abendmahl.
Kollekte für arme westpreußische Gemeinden. Herr Pfarrer Endemann.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Herr Prediger Hiltmann.

M. Berlowitz, Thorn, Seglerstr. 27
Herren-Confection. Anfertigung nach Maass.

Am **15. Oktober d. Js.** verlege ich mein Geschäftslokal nach

Breitestrasse 32
(z. Z. Sternberg'sches Lokal.)

Zur Erleichterung des Umzuges veranstalte ich:

einen grossen Ausverkauf

umfassend **sämmtliche Artikel** meines reichhaltigen Lagers als:

Damen-Confection, wollene Kleiderstoffe, Waschstoffe, Seidenstoffe, Leinen, Tisch- und Kaffee-Gedecke, Servietten, Inletts-Drells, Handtücher, Taschentücher, Gardinen Portièren und Teppiche.

Um diesen Verkauf möglichst umfangreich zu gestalten, habe ich sämmtliche Artikel

einer wesentlichen Preisermässigung

unterzogen, so dass sich dem geehrten kaufenden Publikum

die denkbar günstigste Gelegenheit

zur Anschaffung streng moderner Neuheiten zu

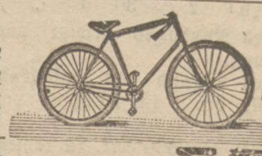
hervorragend billigen

bisher noch nicht gekannten Preisen

bietet.

Gustav Elias.

Münchener Loewenbräu.
Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.



Viktoria-Fahrradwerke
A.-G.

Lieferantin vieler Militär- und Civil-Behörden.

Fahrräder allerersten Ranges

leichtester Gang, bestes Material.

Allein-Verkauf: G. Peting's Ww.

Waffen- und Fahrrad-Handlung, **Thorn,** Gerechtestr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Erlernung des Fahrens gratis.



Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Niederlagen in Thorn: *L Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch* en gros & detail., *S. Simon, Anders & Co.*

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,
Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,
Verlegung von Stabfussboden,
Mörtelwerk, Schieferschleiferei,
Lager sämmtlicher Baumaterialien,
empfehlen sich zur bevorstehenden Bau-Saison
unter Zusicherung prompter u billigster Bedienung.



Siphon-Bier-Versandt
von

Fernsprech-Anschluss Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluss Nr. 101.

THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11.

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

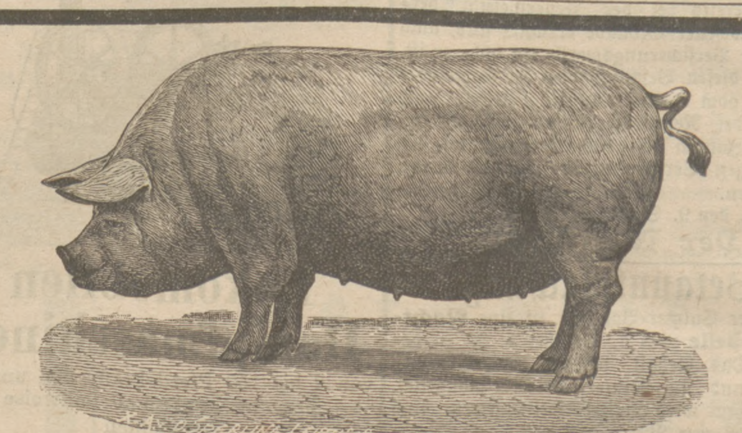
Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Kulmer Höcherlbräu,	hell und dunkel Lagerbier	Mk. 1,50
„ „	Böhmisch Märzenbier	„ 2,00
„ „	Münchener à la Spaten	„ 2,00
„ „	Exportbier à la Kulmbacher	„ 2,00
Königsberger (Schönbusch),	dunkel Lagerbier	„ 2,00
„ „	Märzenbier	„ 2,00
Münchener Augustinerbräu		„ 2,50
„ **Bürgerbräu**		„ 2,50
Kulmbacher Exportbier		„ 2,50
Pilsener,	aus dem Bürgerlichen Brauhaus Pilsen	„ 3,00

NB. Bisherige vereinzelt vorgekommene kleine Mängel in der **Funktionirung** der Siphons sind durch einen sachkundigen Monteur abgestellt und ist dieselbe jetzt **durchweg eine tadellose.**

3784



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

135 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt,

welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,

gratis und franko.

Friedrichswerth, 1897.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

2801

M. Markiewicz, Möbelfabrik, Berlin.
Hauptgeschäft: **Friedrichstrasse. 113.** 2. Verkaufslokal: **Berlin, Markgrafenstr.** 3. Verkaufslokal: **Köln a. Rh., Hohestr. 38,**

Grösstes Wohnungs-Einrichtungs-Geschäft in Deutschland.

Verkaufslokal und Ausstellung von 64 vollständigen, fertig arrangirten Muster-Zimmern, u. zwar:

Salon-, Wohnzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

Alles übersichtlich aufgestellt, wie es weder in der Auswahl noch in der Billigkeit der Preise von irgend einer Concurrenz erreicht wurde.

Als besondere **Gelegenheitskäufe** meiner Special-Fabrikation empfehle ich zu enorm billigen Preisen unter Garantie für solide Arbeit: ein eichengeschniztes Speisezimmer-Mobilar mit Buffet, Ausziehtisch für 12 Personen, 12 massiv eichenen Stühlen und Servirtisch für **350 Mk.** Dasselbe mit grossem Buffet, 12 echten Lederstühlen, Ausziehtisch und Servirtisch für **450 Mk.** Complettes Herrenzimmer mit Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank mit Butzenscheiben, Tische und Stühle, Chaiselongue mit Decke Wandpaneel mit Decorationen für **300 Mk.** Elegante Rococo-Salons mit feinsten Polstermöbeln, Portièren, Gardinen, Teppichen, schönen, behaglichen Erkern und Ecken, fertig arrangirt. — Ueber **1100 Referenzen von Offizieren** der deutschen Armee, die ihre Einrichtungen von mir gekauft haben.

3420

Heinrich Kreibich
THORN,
Altstädt. Markt 20.
Herren-Moden, Uniformen- u. Militär-Effecten-Handlung.

Zeige den **Eingang sämmtlicher**

Neuheiten

für die Saison ergebenst an.

Heinrich Kreibich.

Ia. Gr. Strehlitzer Stückkalk
zu Bau- und Düngezwecken.
Amtliche Analyse 99,30 pCt. kohlensaurer Kalk.

J. Graetzer, Gr. Strehlitz (O.-S),
Kalkwerke mit Ringofenbetrieb.

3456

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1897: 718 1/5 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Schulst. 20, I (Bromb. Vorst.)
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

(324)

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.